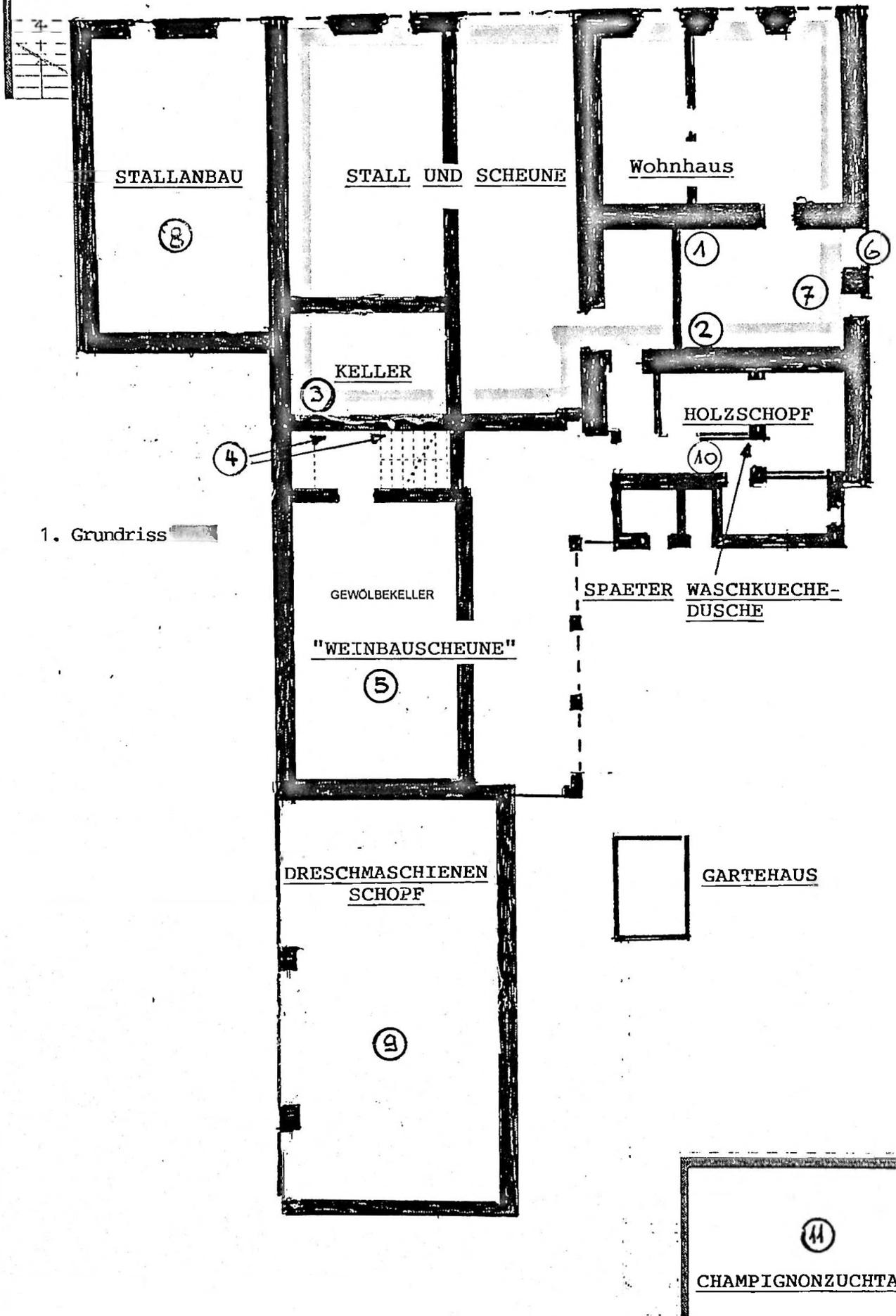


- 1770 Ist ein weiterer Zinseintrag ohne Namen erwähnt.
- 1775 Als nächster Bewohner ist ein Niclaus Brüderlin, Wirtsohn und Schwiger (?) aufgezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt muss der als "Weinbauscheune" bezeichnete Mittelschopf erbaut worden sein. Er bestand aus Gewölbekeller, ebenerdig Abstellfläche mit Trottenständer und darüber eine Diele mit barokem Dachstuhl (5). Ob der Genannte auch eine Wirtschaft betrieben hat, ist nicht ersichtlich.
- 1780 Ab 1780 war das Haus im Besitze der Familie Lavater. Es seien folgende Eintragungen erwähnt.
- 1780 Jakob und Georg Lavater; Heischrodel Seite 103
- 1800 Um ca 1800 hat das Wohnhaus neue Fenstergewänder erhalten. Man darf annehmen, dass die Vorgänger in gekehlter Form erstellt waren.
- 1804 Loskauf durch Hans Georg Lavater.
- 1807 Brandlager Nr.144. Eine Behausung samt Scheune und Stallungen und Holzschopf : Fr. 1900.-
- 1817 Jakob Lavater. *Soley*
- 1830 Nr. 125 Jakob Lavater
- 1844 An der Eingangstür zur Küche südseits ist im Sturz die Initiale eingezeichnet [J 1844 L] (6). Mit diesem Datum wurde die Türe ca 20 cm höher gemacht und verm. zugleich im 1. Stoch ein Küche eingebaut (7). Dann hielt vermutlich der erste Wagner, in der Person von Johannes Wagner-Lavater, mit grösster Warscheinlichkeit der Schwiegersohn des Gebäudebesitzers in diesem Haus einzug. Von da an wird nun das Haus von 5 Generationen Wagner bewohnt.
- 1864 Wurde hier der Grossvater Wilhelm Wagner geboren. Er übernahm die 1890 ca Liegenschaft nach der Eheschliessung mit Marie Hunziker als Erbgut.
- 1923 Mit Datum vom 30, Januar wird ein Baugesuch für den Anbau eines neuen Stalles eingereicht (8) und am 15. Februar bewilligt. Kosten: Gebür Fr. 8.-!
Zur gleichen Zeit wird auch der Pfaffenmattweg erstellt, der bis anhin nur als Fussweg ausgebaut war. (Darum für uns die Bezeichnung "Neueweg".)
- 1923 Noch im gleichenJahr hat unser Vater die Tochter des Vorgenannten geheiratet. Dann hat das frisch getraute Ehepaar Karl und Elisabeth Wagner-Wagner die Liegenschaft übernommen.

- 1926 Voll Expansionsdrang hat Karl Wagner im Jahre 1926 von Frau Nussbaumer, Bäumlhof, Basel eine Dreschmaschine übernommen. (der Kaufvertrag ist noch vorhanden). Sie bestand aus einer Strohpresse, einer Dreschmaschine, einer Dampfmaschine und einem Elektrowagen als Antrieb. Um dies alles magazinieren zu können wurde dann der hintere Schopf erstellt (9).
- 1932 Einbau im ehemaligen Holzschopf eine Waschküche im Parterre und ein Knechtzimmer im 1. Stock (10).
- 1942 Mit der Absicht die Verdienstmöglichkeit zu erhöhen, entschlossen wir uns zum Bau der Champignonzuchtanlage(11). Diese wurde aber dann bald als Keller und Einstellraum benutzt.
- 1951 Zur Vergrößerung der Wohnkapazität wurden im Wohnhaus im 1. Stock ein Zimmer (ehemalige Küche) und im 2. Stock ein Zimmer eingebaut.
- 1953 Einbau von WC und Dusche (10).
- 1980 Wird das Knechtzimmer zu einem Badzimmer mit Vorraum umfunktioniert.
- 1996 Das Wohnhaus wird erneuert und teilweise umgebaut und im ganze Oekonomieteil 5 Wohnungen erstellt.

GRUNDRISS GEISPELGASSE 6



1. Grundriss

Geispelgasse 6: einst die Adresse für Almosenbettler

Viele Besucher von Muttentz wundern sich über die ungewöhnliche Breite der platanengesäumten Hauptstrasse im Dorfkern. Ist da eine ganze Häuserzeile abgerissen worden, um den Blick freizumachen auf die einzigartige Dorfkirche St. Arbogast mit der hohen Wehrmauer und den mittelalterlichen Fresken? Oder? Wie viele Muttentzer könnten die richtige Antwort geben?

fu

Den weiten Abstand der Häuser der Hauptstrasse (wie auch im Oberdorf) verdanken wir dem einst durch das Ober- und das Unterdorf (heute: Hauptstrasse) offen fließenden Dorfbach. Auf seinen beiden Seiten mussten vor den Bauernhäusern mit den Viehställen nicht nur die Miststöcke, sondern auch die Heu- und die "Dur-lips"-Wagen Platz finden, bevor sie für Scheune und Keller entladen wurden. Anders in den ältesten, den "historischen" Gassen von Muttentz: In der Burggasse, der Gempengasse, in der Baselpgasse und der oberen Geispelgasse stehen heute noch die Häuser nahe der Strasse, da sind die Vorplätze klein. Sie genügten den Geissenbauern mit vielleicht einer Milchkuh.

Kaum Beachtung – auch bei Einheimischen – findet die hier abgebildete Hausecke an der Geispelgasse. Das wohl schon im 15. Jahrhundert erbaute grosse

Das Muttentzer Jubiläumsbuch von 1993 wollte unter dem Titel «Dorf und Stadt zugleich» auch zeigen, dass das Dorf mit seiner 1200-jährigen Vergangenheit nicht nur eine Stadt im heutigen Sinn ist, sondern auch einige Besonderheiten vorweisen

kann. Kennen wir diese
wirklich?

Bauernhaus ist 1996 unter Beachtung der historischen Bausubstanz für moderne Wohnbedürfnisse total erneuert worden. Dabei war dem Besitzer Karl Wagner die Erhaltung der seltsamen Steinkugeln an der Südecke war ein grosses Anliegen.

Was aber bedeuten diese Steine an der Hausecke? Sollen sie die Hausecke vor Beschädigungen schützen? Dazu sind die obersten zu hoch angebracht. Sollen sie vor bösen Geistern schützen, wie man schon vermutet hat? Die Nachfrage beim ehemaligen Baselbieter Denkmalpfleger H.R. Heyer hat folgendes ergeben:

«In der Bauernhausforschung werden sie [die Steine] "Mure Beerli" genannt. Als Abwehr von bösen Geistern oder Fruchtbarkeitssymbole werden sie manchmal bezeichnet. Wir finden sie bei uns vorwiegend an alten Steinbauten, die eine besondere Funktion hatten. Sie waren vermutlich vom Zehnten befreit, so dass man hier Almosen betteln konnte. Häuser mit Almosensteinen sind im Baselbiet der Dinghof von Bubendorf, das Grosse Haus in Oltingen, das Untervogthaus in Benken, einige Scheunen und sogar das Sodhaus in Titterten. Diese Deutung schliesst jene von der Abwehr böser Geister nicht aus.»

In der Broschüre "Kultur- und Baudenkmäler im Laufental" ist ein weiteres Haus mit *Almosen- oder Bettelsteinen* in Röschenz abgebildet. Dort ist die Bedeutung Bettelsteine nur aus der mündlichen Überlieferung bekannt.

In Muttenz gehörte die Liegenschaft Geispelgasse 6 im Jahr 1736 gemäss dem 1962 gestorbenen Dorfhistoriker Jakob Eglin Johannes Lützler, der von 1737 bis

1757 Untervogt war. Als solcher war er nicht nur der Vertreter des auf Schloss Münchenstein residierenden Vogts, sondern hatte auch die sog. Niedere Gerichtsbarkeit inne, war also für kleinere Vergehen wie Diebstahl usw. zuständig. Er verfügte offenbar auch über einen Kerker. Jedenfalls fand man beim erwähnten Umbau im Keller ein eichernes "Fenstergerämse" mit starkem Eisengitter. Demnach hatte dieses Haus an der Geispelgasse eine besondere Funktion. Die Hypothese "Almosensteine" kann hier durchaus eine reale Bestätigung finden. *Karl Bischoff*

● *Foto 1-spaltig*

Nicht weniger als acht sogenannte Almosensteine sind am Haus Geispelgasse 6 zu sehen, welches vor 250 Jahren dem Untervogt Johannes Lützler gehörte. (Bild K.Bischoff)

Karl Bischoff

11.3.2002